

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 248

Februar 179.

Wildbad, Montag, den 25. Oktober 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Diplomatie und Weltkrieg.

Von Graf Julius Andrássy.

I.

Andrássy, der kurz vor dem Zusammenbruch die Leitung des Auswärtigen Amtes in Wien übernahm, gibt unter dem Titel „Diplomatie und Weltkrieg“ ein Buch heraus, dem wir folgendes Kapitel entnehmen, weil es in großer Sachlichkeit ein Streiflicht wirft auf den Lauf der Weltpolitik der letzten zwanzig Jahre, der schließlich zum Weltkrieg geführt hat. Andrássy ist Anhänger eines Zusammengehens mit England. Er übersieht freilich, daß wenn England um die Jahrhundertwende sich um ein Bündnis mit Deutschland bemühte, dies nur geschah, um sich selbst mitte's des deutschen Gegengewichts gegen Frankreich und Rußland zur ausschlaggebenden Vormacht Europas zu machen, eine Stellung, die es durch den Burenkrieg vollends ganz verloren hatte. England hatte Deutschland dieselbe Rolle zugebach, die letzteres durch Jahrhunderte mehr oder weniger freiwillig spielte und der ein Ende zu machen Bismarcks Bestreben war. Auch mit England wäre eine kriegerische Auseinandersetzung in Europa bei der Haltung Frankreichs und des Konföderalismus auf die Dauer wohl kaum zu vermeiden gewesen, diese beiden Staaten wären erst recht einander in die Arme getrieben worden. Aber darin hat Andrássy zweifellos recht, wenn er sagt, daß die nachbismarckische deutsche Diplomatie ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen war und auch die für sie günstigsten Lagen nicht auszunützen verstand. Daß dies mittelbar zur Katastrophe führte, ist eine traurige Wahrheit.

Es ist leichter zu bestimmen, welcher Staat mehr diplomatische Geschicklichkeit erlangte, als festzustellen, welches Maß der Verantwortung für den Krieg auf jedem Staat lastet. Die Entente hat uns gegenüber große Ueberlegenheit an den Tag gelegt. Es ist unfeugbar, daß England schon vor dem Krieg einen fast beispiellos dastehenden diplomatischen Erfolg über Deutschland davongetragen hat.

Wir wollen einmal das Verhältnis Englands zu Deutschland in den Jahren 1900 und 1908 vergleichen. Im ersten Jahr führt England einen harten Kampf gegen die Buren. Es hat den Anschein, daß die Macht des größten Reichs der Welt an der Heldenhaftigkeit einer kleinen Nation zerfällt. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt wendet sich gegen England. Das 1914 Deutschland, das konnte England um die Wende des Jahrhunderts von sich sagen, daß es sich die Sympathien der Welt versichert habe, mit dem Unterschied, daß Deutschland noch Verbündete hatte, England aber völlig vereinsamt da stand.

In Frankreich glüht und glimmt die öffentliche Meinung gegen England wegen Saida und infolge der in Paris herrschenden Burensympathien. Die Feindschaft gegen England beginnt dem Deutschen bereits den Rang abzulaufen. Ist dieser Haß auch nicht so tief, so ist er um so schärfer. Das französische Parlament nimmt Stellung für die Buren, und die französische Presse läßt selbst die alte Königin Viktoria nicht unbedenklich.

Englands anderer alter Rivale, Rußland, greift in China, Tibet und Persien Platz. Überall konkurriert es mit England. Es gefährdet Indien. In Petersburg will man zugunsten der Buren einschreiten und leitet zu diesem Zweck eine Aktion in Berlin und Paris ein.

In Amerika ist man geneigt, der Burenrepublik rechtzugeben und England zu verurteilen.

Und so schwierig die Lage Englands ist, so günstig ist diejenige Deutschlands. Deutschlands Wege sind überallhin frei. Mit Rußland, das wegen seines asiatischen Ländererwerbs in großem Maß des Wohlwollens Deutschlands bedarf, steht es in gutem Verhältnis. Niemals stand Frankreich Deutschland näher als 1899, da sein Heer von innerem Zwist zerwühlt und der gesellschaftliche Friede durch eine kirchenfeindliche Politik getrieben war. Von allen französischen Staatsmännern war es Ministerpräsident Waldeck-Rousseau (1899 bis 1902), der am liebsten einen Weg zum Zusammengehen mit dem mächtigen Nachbar gefunden hätte. Oesterreich-Ungarn ist durch die Ballangefahr noch nicht gebunden; es stellt sich mit all seiner Macht in den Dienst des Bündnisses. Mit Rußland hat die Monarchie ein Abkommen getroffen. Die Balkanstaaten betreiben eine friedliche und bescheidene Politik. In Konstantinopel spielt Deutschland eine führende Rolle. Am diese Zeit erwirbt Deutschland die Konzession zum Bau der Bagdadbahn und zur selben Zeit ereignet es sich, daß in China die ganze zivilisierte Welt unter deutscher Oberleitung gegen den Borer-

aufstand kämpft. Französische Soldaten stehen unter dem Befehl eines deutschen Marschalls. Holland befehligt unter der Einwirkung der Leiden des Burenhaars mit dem Gebirgen, mit Deutschland einen Zollbund zu schließen.

Wie ganz anders ist die Lage acht oder zehn Jahre später. England hat abermals den Beweis erbracht, daß es ein großer Seher sei. Es hat mehr Truppen nach Afrika geschickt, als jemals übers Meer gebracht werden konnten. Die Kolonien bleiben treu. England einigt sich mit Amerika. Das Gemeinschaftsgefühl der beiden angelsächsischen Völker beginnt tief Wurzel zu schlagen. England gewinnt in Japan einen Verbündeten, der sich stärker erweist als Rußland und der Indien rettet. Die feindselige Stimmung in Frankreich nimmt ab. Es kommt die Entente cordiale zustande. Eine vielhundertjährige Nebenbuhlerschaft erreicht ihr Ende. Auch aus dem feindseligen Rußland ist allgemach ein Freund geworden. Italien, wiewohl Mitglied des Dreibunds, freundet sich mit Frankreich an und gerät abermals unter englischen Einfluß. Serbien steht England durch Rußland zur Verfügung und seilet die Kräfte Oesterreich-Ungarns.

Die Kunst der Politik besteht nicht nur in dem richtigen Rechnen mit den Interessen der Staaten, sondern auch in der Beeinflussung dieser Staaten. Der Staatsmann muß über große Menschenkenntnis, Takt, Geschicklichkeit verfügen, muß Einfluß besitzen, seine Machtmittel richtig anzuwenden verstehen, die fremden Nationen und ihre Führer richtig begreifen. Anpassungsfähigkeit, Geschmeidigkeit, Vorsicht und im gegebenen Falle auch Kühnheit besitzen, um in dem fremden Staat Vertrauen, Sympathie und Achtung zu erwecken. Heute treten immer mehr jene Mittel in den Vordergrund, mit welchen man auf die Psychologie der Massen wirken kann und die geeignet sind, der öffentlichen Meinung bestimmte Auffassungen beizubringen.

Aus dem Reichshaushaltsplan.

Berlin, 24. Okt.

Von den im Reichshaushaltsplan vorgesehenen Reichseinnahmen sind besonders zu erwähnen: Beim Reichswirtschaftsministerium u. a. die Ausfuhrabgaben von Kohlen mit 350 Millionen, von Salz mit 14 Millionen und von Holz mit 28,6 Millionen, zusammen 392,6 Millionen Mark und im außerordentlichen Haushalt 336 Millionen aus der Erhöhung des Kohlenpreises zur Verbilligung von Lebensmitteln für Ueberdächigen verfahrenende Bergarbeiter. Beim Reichsfinanzministerium im außerordentlichen Haushalt an Mieten, Pachten und Verkäufen von Truppenübungsplätzen, Schieß- und Exerzierplätzen und sonstigen Liegenschaften eine Einnahme von 171,6 Millionen Mark, aus der Bewertung von entbehrlichem Peres- und Marinegut eine solche von 700 Millionen Mark. Das Reichsfinanzministerium veranschlagt im außerordentlichen Haushalt aus der Tilgung von Reichsanleihen eine Einnahme von 289 Millionen und aus Anlaß der Annahme von Kriegsanleihen bei der Steuerentrichtung eine solche von 750 Millionen. Die Anleihe soll 50 291 550 115 Mark ergeben. Bei der allgemeinen Finanzverwaltung werden an direkten und Verlehrssteuern als fortlaufend veranschlagt 23 320 Millionen, über 21 Milliarden Mark mehr als im Vorjahr, und als einmalige Steuer 4500 Millionen wie im Vorjahr. Zölle und Verbrauchssteuern sollen 9147 Millionen, über 7 Milliarden mehr als im Vorjahr, ergeben, die sonstigen Abgaben: 700 Millionen aus der Ausfuhrabgabe, während der vorjährige Haushalt in diesem Titel 9500 Millionen für Steuern vorsah, denen der zweite Haushaltsnachtrag noch 500 Millionen hinzufügte. Das Reichsmonopolamt für Branntwein soll 62 Millionen, 51 Millionen mehr, abfahren, das Bankwesen 1450 020 000 ergeben, darunter 350 Millionen Reichsanteil am Reingewinn der Reichsbank und 1100 Millionen Ueberschuß der Darlehenskassen. Der Reichsanteil am Reingewinn der Reichsbank soll sich, somit fast verdoppeln, der Ueberschuß aus den Darlehenskassen mehr als verdreifachen.

Bei den fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Haushalts beansprucht der Abschnitt über den Reichspräsidenten 1 244 370 Mark, der Reichstag 7 428 701 Mark, das Reichsministerium, des Reichskanzlers und

die Reichskasse 2 211 450 Mark, das Ministerium des Auswärtigen 295 195 905 Mark, das Reichsministerium des Innern 1 432 826 267 Mark, das Reichswirtschaftsministerium 40 637 747 Mark, das Reichsarbeitsministerium 1 599 084 315 Mark, das Reichswehrministerium für das Heerwesen 2 494 332 591 Mark, für die Marine 513 530 086 Mark, das Reichsjustizministerium 34 384 202 Mark, das Reichschatzministerium 199 003 905 Mark, das Reichsverkehrsministerium 39 281 859 Mark, das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft 14 072 283 Mark, der allgemeine Pensionsfonds 3 967 543 233 Mark, die Reichsland 12 693 316 457 Mark, das Reichsfinanzministerium 1 322 077 355 Mark, das Reichsministerium für Wiederaufbau 94 807 489 Mark, die allgemeine Finanzverwaltung 10 569 223 500 Mark. Die Verteilung der Reichsregierung in München ist mit 2 236 450 Mark Ausgaben in den Reichshaushaltsplan eingestellt.

Der außerordentliche Haushalt enthält u. a. folgende Ausgaben: für das Reichsarbeitsministerium 2 288 973 202 M., für das Reichswehrministerium 1 718 806 267 M., für das Reichschatzministerium 445 Millionen M., davon zur Durchführung des Gesetzes betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft 250 Millionen M., für das Reichsverkehrsministerium, Abteilung für Wasserstraßen, 100 Millionen Mark, für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft 208 352 389 Mark, Reichsland 1 067 591 120 Mark, Reichsministerium für Wiederaufbau 926 254 000 Mark, Allgemeine Finanzverwaltung 4 144 727 642 Mark, davon zur Abwidmung der alten Wehrmacht 3 955 447 842 und Kosten der Internierung der Angehörigen russischer und polnischer Truppenteile 140 Millionen Mark. Zur Ausführung des Friedensvertrags sind eingestellt 41 440 371 969 Mark, davon für die Besatzungstruppen in den Rheinlanden 15 505 250 000 Mark, für 1919 920 Millionen, und für Ausgaben in Ausführung des Friedensvertrags und seiner Vorverträge 25 Milliarden Mark, Vorjahr 17 Milliarden.

Liefert die Waffen ab!

Es wird uns geschrieben:

Die für die freiwillige Waffenabgabe festgesetzte Frist neigt sich ihrem Ende zu. Wenn auch die bisherigen Ergebnisse der Waffeneinsammlung nicht unbefriedigend sind, so ist doch anzunehmen, daß sich auch heute noch eine beträchtliche Anzahl ablieferungspflichtiger Waffen in den Händen der Bevölkerung befinden. Es darf nicht vergessen werden, daß die jetzige Periode der freiwilligen Ablieferung doch nur den ersten Teil der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes darstellt. Ist erst die freiwillige Ablieferung zu Ende, so wird die Erfassung der noch zurückgehaltenen Waffen mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Die Ergebnisse der freiwilligen Ablieferung werden Schätze darauf zulassen, in welchen Bezirken noch Waffen zurückgehalten werden. Wo dies zu vermuten ist, wird bei Einzelnen mit Hausdurchsuchungen, bei Gemeinden oder Bezirken mit Zernierungen und Durchsuchungen in größerem Maßstab vorgegangen werden. Zu beachten ist ferner, daß das Gesetz nicht nur eine Ablieferungspflicht, sondern auch eine Anzeigepflicht festsetzt. Jeder, der noch Waffen verborgen hält, sollte sich genau überlegen, ob er verantworten will, durch geschwichtiges Handeln sich selbst und seine Familie ins Unglück zu bringen. Noch ist Zeit und Gelegenheit, die Waffen herauszugeben. Nach dem 1. November kommt die Neue zu spät.

Neues vom Tage.

Rechtfertigung des Reichsernährungsministers.

Berlin, 24. Okt. Auf Grund der Angriffe auf dem sozialdemokratischen Parteitag und des „Vorwärts“ gegen den Reichsernährungsminister Dr. Hermes hat das Reichskabinett nach den Berichten des Reichsjustiz- und des Reichsfinanzministers einstimmig festgestellt, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit des Ministers außer allem Zweifel stehe.

Schließung einer Eisenbahnwerkstätte.

Berlin, 24. Okt. Wegen des Raucherbois in den Werkstätten von Schneidemühl kam es zu einem



ten Austritten. Die Arbeiter griffen den Amtsvorstand tadelnd an und entfernten ihn aus dem Betrieb. Die Eisenbahnverwaltung hat nun die Werkstätten geschlossen und den Arbeitern gekündigt.

Abreise der Russen.

Berlin, 24. Okt. Losowski, Sinowjew und 20 andere bolschewistische Agenten sind gestern in Begleitung des unabhängigen A. Hoffmann über Stettin nach Neval abgereist. Die schwedische Regierung hatte die Reise über Schweden verweigert.

Gegen die Sozialisierung.

München, 24. Okt. Im Staatshaushaltsausschuß erklärten Finanzminister Krauß und Generalsekretär Laiber, die Sozialisierung der Bergwerke im gegenwärtigen Augenblick würde zu einer Katastrophe des bayerischen Wirtschaftslebens führen. Die Erfahrungen, die bisher im Reich gemacht wurden, seien nicht günstig. Das Ziel der Verbilligung würde durch den benötigten Riesenapparat nicht erreicht. Der Staat könne einen gewissen Teil der Naturkräfte selbst abbauen, aber alle Bodenschätze selbst zu bewirtschaften, würde zu weit führen. Das Privatkapital solle man nicht ausschalten, denn seine Mitwirkung bedeute Wettbewerb und damit Fortschritt.

Streik.

Hamburg, 24. Okt. Die staatlichen Arbeiter Hamburgs fordern einen Mindestlohn von 350 Mk. Sie drohen mit dem Streik.

Bremen, 24. Okt. Die bremische Bürgerschaft hat die Lohnforderungen der Staatsarbeiter gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Die Streitfrage wird dem Reichsarbeitsministerium überwiesen. Die Technische Hochschule erhält den Betrieb der Wasserwerke beschränkt aufrecht.

Die Ausschreitungen gegen Verkleidungen.

Berlin, 24. Okt. WTB. meldet: Anlässlich des Streikstreiks der Arbeiterchaft hat der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Reichert sich an die Regierung gewandt. Er hat darauf aufmerksam gemacht, daß den Unternehmern durch Reichsgesetz die undankbare Aufgabe eines Steuereinziehers auferlegt worden ist und daß sie angesichts der Ausschreitungen eine wirksame Hilfe der Regierung erwarten. Daraufhin hat nun der Reichsminister des Innern, im Benehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsarbeitsminister folgende Antwort erteilt: Die Reichsregierung hat die schweren Ausschreitungen, die in einzelnen Gegenden des Reichs von der Arbeiterchaft gegen die Leiter von Fabrikbetrieben begangen worden sind, aufmerksam verfolgt. Sie muß es auf das ernsteste mißbilligen, wenn unverantwortliche Personen den gesetzlich eingeführten Lohnabzug zum Vorwand nehmen, um die Arbeiterchaft gegen die Unternehmer aufzuheizen und zu Gewalttätigkeiten verleiten. Die Verhinderung der Ausschreitungen ist in erster Linie Sache der Länder als Inhaber der Polizeigewalt. Mit diesen sind bereits vor längerer Zeit Verhandlungen eingeleitet worden, um gewalttätiges Vorgehen der Arbeiterchaft gegen die Betriebsleitungen zu verhindern. Insbesondere sollen die Polizeiorgane derartigen Gesetzwidrigkeiten sofort in ruhiger aber bestimmter Weise entgegenzutreten. Der Erfolg eines solchen Vorgehens hat sich bei den Vorgängen in Stuttgart erwiesen. Es darf daher erwartet werden, daß in Zukunft Ausschreitungen der Arbeiterchaft gegen die Verkleidungen — auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. (1)

Die Uebervachung.

Wien, 24. Okt. Drei aus München eingetroffene Flugzeugen ist von der feindlichen Uebervachungskommission die Rückfahrt verweigert worden, ehe die Uebervachungskommission in München darüber entschieden hat.

Kriegszustand in England.

London, 24. Okt. Die Kenter meldet, ist dem Unterhaus ein Gesetz für die Zeit des Streiks zuge-

gangen, das der Wiedereinführung des Kriegszustands ziemlich gleichkommt. Die zweite Lesung soll am Dienstag stattfinden und die Abkündigung beabsichtigt werden.

Die Eisenbahner haben am Samstag eine gemeinsame Beratung mit dem Volkzugsausschuß der Bergarbeiter abgehalten.

In Bradford sind nach dem „Pest Parisien“ 13 000 Transportarbeiter in den Ausstand getreten. Außer den Bergleuten sind bis jetzt 300 000 Arbeiter beschäftigungslos.

Der Schiffsahrverkehr zwischen Grimsby, Hamburg, Rotterdam und Antwerpen ist eingestellt.

Die Blätter beurteilen die Lage sehr ernst. Es handle sich nicht um eine Lohnfrage. Wenn die Regierung nicht fest bleibe, könnte das Reich in den Abgrund gestürzt werden.

Krieg im Osten.

Helsingfors, 24. Okt. Drei Viertel der Roten Besatzung von Petersburg wurden an die Südküste geschickt, wo Wrangel eine Schluppe erlitten haben soll. Da die Sowjetregierung den Offizieren nicht traut, werden sehr viele Offizierstellen mit Unteroffizieren und Gemeinen besetzt.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. In die Entwertung der deutschen Mark im Ausland ist diese Woche ein Stillstand gekommen. Die Notierliste am 18. Oktober in Zürich 8.95, am 20. 9.07½ und am 22. wiederum 9 Rappen. Das ist schlecht genug und erklärt die Tendenz, die bei uns bereits wieder einsetzt, aber es besteht die Hoffnung, daß es nun langsam wieder aufwärts gehen werde. Im Inland zeigt der Geldmarkt ein unverändertes Bild starker Anspannung mit künstlich niedergehaltenen Geldsätzen.

Werte. Im Effektenverkehr an den deutschen Börsenplätzen herrscht wieder ein Hauffesthalten, als ob wir uns in der Zeit des schönsten Konjunkturaufstiegs befänden. Kursstärkung, wie sie kaum einmal da waren, überbieten sich förmlich. Besonders Montanwerte, aber auch sonstige Industriaktien aller Art werden blindlings gekauft und mit Preisen bezahlt, für die jedes vernünftige Maß fehlt. Sogar die Valutapapiere sind dadurch in den Hintergrund gedrängt worden. Die Ernüchterung wird nicht ausbleiben. Es ist aber erstaunlich, daß die Regierung diesem Spekulationsstauem tatlos zusieht, während sonst auf allen Gebieten staatlicher Zwang herrscht und sogar die Sozialisierung des Bergbaus betrieben wird. Rußland ist der Anlagemarkt, wo die festverzinslichen Werte ziemlich unbeeinträchtigt bleiben. Kriegsanleihe 79½, Bayer. Anleihe 85, Bayer. Anleihe 85, Bayer. Anleihe 85.

Produktenmarkt. Die Maispreise haben sich an der V. Linie etwas ermäßigt. Ueberhaupt ist die Nachfrage nach den meisten Produkten etwas ruhiger geworden, ausgenommen Futtermittel, Raps, Rüben und Mohn, die durch den starken Bedarf in die Höhe getrieben werden. Am 22. Oktober wurden in Berlin für den Zentner notiert: Weizen 200—220, Futtererbsen 165—185, Linsen 400—480, Raps 500 bis 505, Rüben 511, Mohn 600—650, Weizen 29—33, Erbsen 38—42, Sirb 23—24 und Mais 188 Mk. Das sind aber wohlverstandene, Berliner Preise, die sich durchgehend aus naheliegenden Gründen höher stellen als unsere einheimischen Notierungen, bei denen eine Menge Sorten wegfallen. Die Weizenpreise sind hoch geblieben, im allgemeinen aber unbeeinträchtigt. Die Hoffnung, daß Mohn sich noch verbilligen werde, ist durch den Wuchergest nicht erfüllt worden.

Kornmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise sind noch unbeeinträchtigt, doch scheint die Ermäßigung einzelner Montanwertungen an Eisen zum 1. November Tatsache zu werden. Die Steigerung der Lederpreise geht immer noch fort, eine Folge der fortgesetzten Hautpreise. Das Fertige geht nicht, an einen weiteren Preisabbau ist nicht zu denken, eher im Gegenteil. Die Zwangswirtschaft in der deutschen Textilindustrie soll aufgehoben werden.

Viehmarkt. Zuchtvieh ist unerschwinglich teuer, 10 12 1/2 für eine Kuh, 400—500 Mk. für ein Milchschaf sind die Regel, desgleichen 15 000 Mk. für ein einfaches Arbeitspferd; 20—25 000 Mk. für ein besseres.

Holzmarkt. Um 100 Mark haben unsortierte Bretter innerhalb einer Woche angezogen. Die Spekulation auf eine weitere Preissteigerung aller Arten von Holzsorten beginnt wieder zu triumphierten. Nur in Papierholz ist es wieder ruhig geworden.

Landtag.

Stuttgart, 23. Okt.

(16. Sitzung.) Die ganze heutige Landtagssitzung war ausgefüllt mit der großen Anfrage Pflüger (S.) und Genossen über die sprunghafte Steigerung der Preise für die notwendigen Nahrungsmittel. Abg. Pflüger begründete sie und wies auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage großer Teile unseres Volkes hin. Eine Herabsetzung der Einkommen sei ohne Preislenkung nicht möglich; im Gegenteil müßten die Einkommen erhöht werden. Der Weg des Bauernbunds führe zum Zusammenbruch. Die Wirtschaft des Reichsernährungsministers Dr. Hermes ruinere das Volk. Der Wille, den Wucher zu brechen, sei aus Furcht vor politischen Folgen auch bei den Milchparteiern gebrochen. Bei einer Steigerung der Erzeugung sei keine Rede mehr. Solange die Notlage bestehe, dürfe kein Preisgetreide der Ernährung entzogen werden. Der Redner griff ins Verhalten des Bauernführers Körner an. Agitatoren seien im Lande herum, um Anleitung zur Steuerhinterziehung zu geben. Gegen die Forderung der Entente auf Ablieferung von 500 000 Milchkuhen sei schärfster Protest zu erheben. Der Reichsernährungsminister Hermes habe 900 Millionen Mark durch zu hohen Preis und Teufelskühn verschleudert. Die Rechte sei durch die Steigerung der Preise, habe aber nichts für die Steigerung der Erzeugung getan.

Ernährungsminister Dr. Schall verwies auf die Bemühungen der Regierung um eine volle Erfassung und gerechte Verteilung der Kartoffelentente sei in vielen Bezirken günstig. Schuld an den hohen Kartoffelpreisen sei die Preispolitik des sozialdemokratischen Reichswirtschaftsministers Dr. Schmidt, der die hohen Preise feierlich festgelegt habe. Die Schuld daran, daß der begriffswerte Anstieg der landwirtschaftlichen Organisationen wegen eines Kartoffelpreises von 20—24 Mk. erfolglos blieb, trage die „Schwäb. Tageszeitung“. Der Viehstand sei trotz der Seuche nicht schlecht. Die Milchversorgung bleibe hinter den 9. September noch zurück. Dem Protest gegen die Milchviehsteuerung an die Entente schloß sich das ganze Haus an. Die Versorgung sei heute im allgemeinen nicht schlechter als im vorigen Jahr. Preissteigerungen seien nur bei Obst und Fleisch eingetreten. Ein Preisabbau ohne Verbesserung der Valuta sei nicht möglich. Notwendig sei der Selbstschutz der Verbraucherorganisationen beim Preisabbauplan und eine festgeschlossene Front gegen Wucher, Schlechthandel und Schiebererei. Die Bauern zu höheren Preisen anheben, bezog ein Redner auf den Volk.

Die Hauptfrage sei eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

In der Aussprache bei der als halb leeren Halle brachte die Abg. Pflüger (S.) die Wünsche der Frauen zum Ausdruck. Mit dem Preisabbau müßten die Bauern anwachen. Die Rohstoffe könne es nicht. Notwendig seien Preisunterstützungen zwischen den Gemeindegliedern der Erzeuger und denen der Verbraucher. Die mühsamen Zwischenglieder im Handel seien auszuschalten.

Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 4 Uhr: Kleine Anfragen, Landeshaushaltsgesetz, Schulalltagsgesetz, Landesvolkshochschule und Fortsetzung der Leinwanddebatte.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Okt. Die Wirtschaftlichkeit der Schiffahrtsstraße.) Auf dem Karlsruher Schiffahrts- und Wasserwirtschaftskongreß hat Baurat Dr. Böhmle-Wannheim außerordentlich belangreiche Ausführungen gemacht über die Wirtschaftlichkeit des Kanals zwischen Balingen und Geislingen. Seine technische Beweisführung wird zur Zeit von den Sachverständigen überprüft. Für die süddeutsche Volkswirtschaft wäre es von großem Wert, wenn der Großschiffahrtsweg Mannheim—Balingen in das stark industrialisierte Süddeutschland, wo Fabrik an Fabrik liegt, heringeführt werden könnte.

Wailingen, 24. Okt. (Unter die Räder.) Der Sohn Eugen des Mechanikers Buch hier griert vorzusehen unter die Räder eines rangierenden Zugs und wurde vollständig zermalmt.

Altbach, 23. Okt. (Saubere Burschen.) Ein Bursche aus Denkendorf kam dieser Tage in einen hübschen Laden und verlangte eine Schachtel Zündhölzer. Als ihm die Frau herausgeben wollte, entriß ihr der Kerle die Geldmappe mit 132 Mark Inhalt und sprang davon. Er konnte jedoch verhaftet werden. Auch der Bruder dieses Fräulechens ist festgenommen. Er hat sich an Kleintierdiebstählen im hiesigen Ort beteiligt.

Blochingen, 24. Okt. (Brand.) Scheune- und Stallgebäude des Fuhrmanns Johs. Runz ist mit großen Futtermitteln niedergebrannt. Die Familie wurde schon zum viertenmal vom Brandunglück heimgeführt.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Er ordnete seine Papiere, schrieb verschiedene Anweisungen und öffnete zuletzt eine Kassetten — seine so lange nicht benutzten Pistolen lagen darin. War es eigentlich nicht lächerlich, daß er, der Greis, mit einem jungen, lebenskräftigen Mann in blutigem Kampf in die Schranken treten wollte? Aber die Ehre erforderte es!

Plötzlich überkam ihn ein Schwindel. Er mußte sich halten, daß er nicht fiel. Kaum, daß er noch seinem Kammerdiener klingeln konnte, der ihm erschreckt in sein Schlafzimmer half.

„Soll ich Frau Gräfin —?“

„Nein, nein, es ist nicht nötig, es wird vorübergehen, wird schon besser werden!“

Aber es wurde nicht besser — die Aufregung war zu groß gewesen und hatte nachteilig auf sein Herz gewirkt. Gegen seinen Willen wurde Regina doch benachrichtigt, die erschreckt an sein Lager eilte. Sie erteilte Befehl, daß sofort dem Arzt telephoniert werde, der auch gleich kam.

Bedenklich sei der Anfall gerade nicht; aber bei dem hohen Alter des Patienten müßte man doppelt besorgt sein, vor allem Fernhaltung jeglicher Aufregung, sowie einige Tage Bettruhe.

Tiefaufatmend hörte Regina seinen Bericht. So war vor allen Dingen der unselige Zweikampf aufgeschoben. Apathisch lag der Graf da; sie sah an seinem Bett, und er bildete ihre Gegenwart. Als sie sah, daß er infolge des beruhigenden Mittels, das ihm der Arzt gegeben, sanft und fest eingeschlafen war, stand sie auf, dem Diener Weisung gebend, sie zu rufen, wenn etwas Außergewöhnliches vorkäme. Das Wichtigste war, daß Gernot Schönstedt von der Erkrankung des Grafen erfähre, ehe er sich seinen Sekundanten suchte. Aber wie das ermöglichen? Schreiben?? Vor morgen früh

konnte er den Brief nicht erhalten — dann war es vielleicht schon zu spät. Selbst zu ihm gehen? Eine tiefe Wunde floß bei diesem Gedanken über ihr Gesicht. Sie würde ihn sicher zu Haus antreffen! — Was sollte sie tun? Dies war das Einzige.

Hastig überlegte sie. Jetzt war es gleich neun Uhr. In einer Stunde konnte sie wieder da sein. Sie dachte nicht an das Außergewöhnliche eines solchen Schrittes — sie mußte ihn unter allen Umständen sprechen. Aus dem Haus kam sie wohl schon; die Dienerschaft war gewöhnt, daß sie oftmals vor dem Schlafengehen sich im Park erging. Rasch entschlossen warf sie einen langen Mantel über das weiße Hauskleid, in das sie gehüllt war und bedeckte das blonde schimmernde Haar mit einem schwarzen Epitenduch. Nun sie diesen Gedanken einmal erfährt hatte, gab es für sie keine Ueberlegung mehr — nur eins beherrschte sie — du wirst ihn wiedersehen! Und das trieb sie mit unwiderstehlicher Macht vorwärts.

Sie konnte ohne Furcht gehen; ihr Gatte bedurfte ihrer nicht; ehe er aus seinem Schlummer erwachte, war sie längst wieder daheim. Und sie hatte auch Glück; ungehört kam sie zum Hause heraus und eilte besüßelten Schrittes nach der Wohnung des Geliebten, die nicht allzuweit entfernt war; in einer guten Viertelstunde war sie dort. Da kam ihr auf der anderen Seite ein Herr entgegen, den sie am Säbelkissen als einen Offizier erkannte. Sie verlangsamte daher etwas ihre Schritte und hielt sich im Schatten der Mauer, um nicht gesehen zu werden. Er stupte, kam dann direkt herüber auf sie zu und bemühte sich, mit einem festen Blick in ihr Gesicht zu sehen, das sie aber dicht verpöhlte hatte und zur Seite wandte, während sie sich beeilte, aus seiner Nähe zu kommen.

Mit eigentümlichem Blick sah er ihr nach. „Alle Wetter, ich müßte mich doch sehr täuschen, wenn das nicht die schöne Rodenberg ist,“ murmelte er vor sich hin, „solches Haar und solche Haltung hat nur eine hier!“

Werde doch sehen, was die hier zu so später Stunde in der Nähe von Schönstedts Wohnung zu suchen hat. Meine Ahnung hat mich also nicht getäuscht, daß der mitgeteilte Grund, nicht zur Bowle kommen zu können — oder erst später — doch nicht ganz zutreffend ist. — Na, ich werde ja sehen! Zeit zum Warten haben wir!“

Damit verbarg er sich in einer Haustür und sah, wie die Dame sich wieder umwandte, schen um sich her blickte und dann schnell in Schönstedts Hause verschwand.

„Aha, da haben wird ja!“ —

Verwundert blickte Schönstedt auf, als ihm sein Diener meldete, daß eine Dame durchaus Herrn Leutnant sprechen wolle. Aber wie groß war sein Erstaunen und seine Bestürzung, als er in der Eintretenden Regina erkannte. Er sprang auf und eilte ihr entgegen.

Zitternd war sie an der Schwelle stehen geblieben und sah ihn angstvoll mit großen Augen an.

„Gernot, der Graf ist krank,“ rief sie atemlos hervor.

„Ernstlich?“

„Nein, wohl nicht, meint der Arzt.“

„Gottlob,“ ein tiefer, befreiender Atemzug hob seine Brust. „Setze Dich einen Augenblick und ruhe Dich aus; Du zitterst ja förmlich,“ und besorgt führte er Regina zu einem Sessel, in dem sie sich erschöpft niederließ.

„Nur eine Minute, Gernot,“ flüsterte sie außer Atem, „wie bin ich gelassen, damit Du es wüßtest — ich konnte doch niemand zu Dir schicken, und ein Brief hätte Dich erst morgen erreicht! Gut, daß Du da bist!“

„Ja, wie gut! Wie danke ich dem Himmel, daß ich zuerst nach Hause ging. Denn ursprünglich wollte ich doch zu einer Abschiedsbonole nach dem Kasino.“

Fast entgeistert starrte sie ihn da an.

„Daß ich nicht daran gedacht habe — ich nahm so sicher an, Dich hier anzutreffen —“

(Fortsetzung folgt.)

Geidenheim, 24. Okt. (Unregelmäßigkeiten.) In einem auf genossenschaftlicher Grundlage betriebenen hiesigen Unternehmen mit zahlreichen Filialbetrieben sind laut „Grenzboten“ „Unregelmäßigkeiten“ von 22 000 Mk. in Geld und Waren festgestellt worden.

Ellwangen, 24. Okt. (Zum Rathaus.) Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern kann dem Wunsch der Stadtgemeinde auf Zuweisung von Polizeiwache in die Unteroffiziersvorbildungsanstalt Rechnung getragen werden, wenn eine andere Möglichkeit zur Unterbringung des Waisenhauses sich findet.

Ulm, 24. Okt. (Ueberfall.) Am Donnerstagabend drangen zwei Kerle in das Bahnhofsgebäude Unterellwangen bei Ulm ein, banden den Weichenwärter Dachs an Händen und Füßen und verlangten unter Vorhalten des Revolvers die Auslieferung der Kassen Schlüssel. Sie fanden nur 25 Mk.

Blaubeuren, 24. Okt. (Beschlagnahme.) Jäger fanden auf einem von Seifen kommenden Fuhrwerk einer Ulmer Expeditionsfirma 15 Ztr. Haber, Weizen und Gerste unter Kleben versteckt. Die Ulmer Firma hatte den Sommer über Pferde an einige Bauern ausgeliehen und sollte durch diese Futtermittel entschädigt werden.

Bernaringen O.N. Blaubeuren, 24. Okt. (Einbruch.) Dem Wirt zum „grünen Baum“ wurden von einem Uebernachtgast aus der Kommode 10 000 Mk. gestohlen. Der Dieb wurde in Ulm festgenommen. Es ist ein erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassener Verbrecher, der unter dem Vorwand, Weizen für ein Geschäft in München aufzukaufen, im Bezirk herumreiste.

Habensburg, 24. Okt. (Ueberfahren.) Der 22-jährige Anfuhrer Josef Angele der Lokalbahn geriet in der Papierfabrik von Baiersfurt unter die Räder und wurde sofort getötet.

Friedrichshafen, 24. Okt. (Subtrei.) Mitwachen wurde kurz nach der Ausfahrt aus Friedrichshafen auf den badischen Perlenweg ein scharfer Schuß abgegeben, der eine Scheibe eines Wagens 3. Klasse durchlöchernte und sprengte. Verletzt wurde niemand.

Arbeiten im Obstgarten. Die Herbstpflanzung ist möglichst bald zu beenden. Wenn auch bis Eintritt des Frostes noch gepflanzt werden kann, so ist doch ein zu spätes Einsetzen junger Bäume nicht ratsam, weil dann der fortgeschrittenen Jahreszeit wegen die Callusbildung an den Wurzeln unterbleibt. Das Ausputzen, Auslichten, Reinigen von Moos, Flechten und abgestorbener Rinde, Beschneiden, Anheften usw. wird fortgesetzt. Empfindliche Sorten, wie Pfläcker und Aprikosen, sind bei eintretendem Frost zu bedecken bzw. einzubinden. Mit dem Umgraben der Baumscheiben ist auch zugleich eine Düngung vorzunehmen. Steinobst ist sehr dankbar für eine Kalkgabe. Nach der Bearbeitung belege man die Baumscheibe mit Laub, vorrottem Düng oder auch Reisig; namentlich ist solches bei Neuanpflanzungen anzuraten. Wer im Frühjahr Bepflanzungen vornehmen will, schneidet demnach die Edelreiser, bindet sie in Bündel, verpackt sie mit Namensschildern und schlägt sie im Garten ein, so daß sie frostfrei überwintern. Für Frühjahrspflanzungen sind die Pflanzgruben auszuheben und offen den Winter über liegen zu lassen. Wo es nötig erscheint, ist gegen Fäulnis- und Kaninchenfraß Vorkehrung zu treffen. Himbeeranzäuner können jetzt abgetrennt und zu Neuanlagen gebraucht werden. Der Kampf gegen das Ungeziefer ist auch im Winter fortzusetzen. Leimringe sind auf ihre Klebefähigkeit öfters zu untersuchen. Dem Obstlager muß regelmäßig ein Besuch gemacht werden. Kranke Früchte sind nicht zu dulden und stets zu entfernen. Gelehrtes Obst ist rechtzeitig dem Verbrauch zuzuführen. Gutes Obst des Obstlagers, namentlich wenn es im Keller untergebracht ist, ist unerlässlich, um die Früchte gesund und frisch und bei gutem Geschmack zu erhalten.

Baden.

Karlsruhe, 24. Okt. Im Landtag hat die sozialdem. Fraktion folgende kurze Anfrage eingereicht: Ist dem Staatsministerium bekannt, daß die badischen Grundbesitzer sich an das bisher feindliche Ausland gewendet haben, um mit Hilfe des dortigen Finanzkapitals ihre Güter vor Besteuerung und vor Sozialisierung zu schützen?

Karlsruhe, 24. Okt. Von einem der Stuttgarter Regierung nahestehenden Wirt. Parlamentarier wird im Anschluß an eine kürzlich hier abgehaltene Zusammenkunft der Abgeordneten aus Baden, Württemberg, Hessen usw. mitgeteilt, daß der Zusammenschluß Badens mit Württemberg, der bekanntlich in Baden viele Gegner hat, nicht weiter verfolgt werden soll.

Karlsruhe, 24. Okt. Eine vom Ortsausschuß des Allg. D. Gewerkschaftsbunds und des Ortskartells der freien Angestellten gehaltene Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie schärfsten Protest gegen den Versuch Frankreichs erhob, die freie Schifffahrt auf dem Oberrhein durch Entnahme von Rheinwasser zu hemmen, und Unterstützung zusagt für die deutschen, schweizerischen und holländischen Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der freien Rheinschifffahrt. Die Versammlung verlangte weiter dringend im Interesse der produktiven Erwerbslosenfürsorge die Bereitstellung erheblicher Mittel für den altsäbigen Ausbau der Wasserstraßen Südbadens. Endlich verlangt sie den Ausbau des Nedars als Großschiffahrtsstraße in solchen Ausmaßen, daß sie als vollwertige Schifffahrtsstraße zur Verbindung des Rheins mit der Donau gelten kann.

Karlsruhe, 24. Okt. Der Student Robert Engelhorn wurde vom Schwurgericht von der Anklage des Mordes und des Totschlags freigesprochen. Die Verhandlung hatte ergeben, daß Engelhorn geistig nicht zurechnungsfähig ist. Er soll in die Anstalt Illenau verbracht werden.

Mannheim, 24. Okt. Die hiesigen Organisationsleiter der Freireisenden haben die neuen Forderungen der Gehilfen auf bessere Bezahlung abgelehnt. Sie erklärten, daß die Forderungen in Anbetracht der allgemeinen

Veruerung keine ungerechtfertigt sind, daß aber infolge der Stellung des Publikums zum letzten Preisausschlag und der misslichen Lage im Freireisergewerbe an einen weiteren Aufschlag nicht gedacht werden könne.

Mannheim, 24. Okt. Wie die „Volkstimme“ meldet, ist der Vorsitzende des Betriebsrats im süddeutschen Elektrizitätswerk Rappenaun nach Unterschlagung von 6000 Mark, die er für seine eingekommen hatte, flüchtig gegangen.

Offenburg, 24. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung der Inhaber des Auskunfts- und Inkassobüros Heun u. Bohn unter der Anklage der mehrfachen Veruntreuung anvertrauter Gelder. Nach dem „Offenbg. Tagblatt“ soll es sich um die Summe von mehreren hunderttausend Mark handeln. Die Unternehmer hatten sich auf zu viele und verschiedenartige Geschäftszweige geworfen und sie führten außerdem ein verschwenderisches Leben. In den Niederbruch sind auch einige Offenburger Geschäfts- und Privatleute hineingerissen worden, die teilweise bedeutende Summen verlieren.

Waldshut, 24. Okt. Wie die „Schwarzw. Ztg.“ schreibt, wird hier sicherem Vernehmen nach bis Mitte kommenden Jahres ein Schwurgericht errichtet werden.

Donauwörth, 24. Okt. Die Arbeiterchaft mehrerer hiesigen Fabriken veranstaltete hier wegen Erhöhung des Milchpreises, der im Amtsbezirk auf 1.50 Mk. festgelegt wurde, und wegen der ungenügenden Milchlieferung eine Kundgebung. Der „Schwarzwälder“ teilt mit, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Arbeiter in die Landgemeinden hinausziehen und dort ihren Wünschen Nachdruck verleihen.

Vörrach, 24. Okt. Der Durchführung des Flugverkehrs Vörrach-Frankfurt haben sich laut „Marktgr. Tagblatt“ ungeahnte Schwierigkeiten in den Weg gestellt, sodaß wenig Hoffnung besteht, diese Flugverbindung noch in diesem Jahr in Betrieb zu setzen. Den gleichen Schwierigkeiten begegne auch der in Aussicht genommene Luftverkehr Basel-Frankfurt a. M. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung höfe auf immer neue Hindernisse, die hauptsächlich in der Umgehung der Zensur, der Begünstigung der Kapitalkucht usw. liegen.

Hallingen (bei Vörrach), 24. Okt. In einer Vertreterversammlung der Bauernvereineigung des Bezirks Vörrach wurde Protest erhoben gegen den von der Staatsanwaltschaft und den Gewerkschaften an die Landwirte von Vörrach-Land gerichteten Mahnruf zur besseren Kartoffelablieferung. Die Landwirte erklärten es als unwar, daß sie wegen des Preises von 25 Mark keine Kartoffel abliefern. Dieser Preis sei vielmehr in einem Hundschreiben der Bauernvereineigung in ihren Ortsgruppen ausnahmslos anerkannt worden. Es seien auch bereits 16 500 Zentner an die Verbrauchergemeinden des Bezirks geliefert worden und 21 000 Zentner seien für Vörrach bestimmt.

Singen, 24. Okt. Der bei dem Eisenbahnunglück schwer verletzte Heizer ist im Krankenhaus gestorben. Einem Mann und einem Mädchen mußte ein Fuß abgenommen werden.

Bermischtes.

Herzogin Maria f. In Zürich starb am Freitag im 68. Lebensjahr die verwitwete Herzogin Maria von Sachsen-Koburg-Gotha.

Raubmord. In Bonstetten bei Donauwörth wurden einer alten Bäuerin und ihrem Enkelsohn die Hälse abgeschlitten und 50 000 Mark, der Erlös für zwei verkaufte Pferde, geraubt. Als Täter kommt ein Schleichhändler in Betracht, der die Verhältnisse im Ort kannte.

Neue Nordweste. Der Pariser Professor Vidal, der an das Krankenhaus des Königs Alexander nach Athen berufen worden war, teilte einem Vertreter des römischen „Messagero“ mit, der Affe, von dem der König gebissen worden sei, wodurch die Blutvergiftung herbeigeführt wurde, sei ein zahmes, ruhiges Tier. Es handle sich offenbar um ein Verbrechen, denn die Tollwut sei dem Affen eingimpft worden.

Die Ruhrkohlenförderung im Monat September.

Die Förderung der Ruhrkohlen betrug im September insgesamt 7 801 886 Tonnen gegenüber 7 484 851 Tonnen im August. Arbeitstäglich (bei 26 Arbeitstagen in beiden Monaten) stellte sich die Förderung auf 300 042 Ton. im September gegen 287 879 Ton. im August. Die Wagenanforderung hat zugenommen; während im August im Durchschnitt täglich 18 658 Wagen angefordert und gestellt wurden, betrug die Bedarfsmeldungen im September — ohne die Anforderung und Bestellung an Sonn- und Feiertagen 19 930 Wagen. Die Haldebestände sind weiter zurückgegangen. Am 23. September betragen die Haldebestände nur noch 71 042 Ton. gegen 92 394 Ton. am 28. August. Der Bahnerstand, d. h. die Ablieferung befahrender Wagen, ist von 498 906 Ton. im August auf 520 464 Ton. im September gestiegen. Die Ripperleistung in den Duisburger Ruhrorter Häfen betrug im September werktätlich 30 659 Ton., gegenüber 30 719 Ton. im August, insgesamt 797 129 Ton. im September, gegen 798 694 Ton. im August. Der Umschlag der Kanalkohlen stellte sich im September werktätlich auf 25 652 Ton., insgesamt 666 960 Ton., im August werktätlich 25 092 Ton., insgesamt 652 398 Ton. Die Zahl der Bergarbeiter hat sich vor Ende August bis September um 8848 vermehrt; Ende September waren 511 274 Bergarbeiter beschäftigt.

Lokales.

Nachzahlung an Viehhalter. Auf die Eingabe des Landw. Hauptverbands hat sich die würt. Fleischverforgungsstelle bereit erklärt, ausnahmsweise für das zwischen dem 12. und 18. April abgetriebene Schlachtvieh eine Nachzahlung von 10 Mark für den Zentner Lebendgewicht zu gewähren, soweit solche Nachzahlungen nicht schon von einzelnen Kommunalverbänden erfolgt sind. Mit der Nachzahlung soll die Schädigung der Viehhalter durch die in der genannten Zeit eingetretene

vorübergehende Senkung des Hämehinhalts ausgeglichen werden.

Das Goldaufgeld bei Zollzahlungen beträgt vom 10. November 1920 ab bis auf weiteres 900 Prozent.

Eine Warnung für Durchreisende in Basel geht der „Bad. Presse“ von einem Leser zu. Derselbe ist von Hallingen nach Basel gefahren, um mit dem Schnellzug landeinwärts zu reisen. Bei seiner Ankunft in Basel wurde er, da der Aufenthalt in Basel auf dem Bahnhof etwa drei Stunden betrug, von einer auffallend großen Anzahl Gepäckträger bestürmt, welche ihm sein Gepäck die kurze Strecke vom Bahnhof II in den Wartsaal tragen wollten. Infolge vorheriger Warnung von seiten eines Mitreisenden nahm er davon Abstand, erfuhr jedoch im Wartsaal von Mitreisenden, daß einzelne für diese Dienstleistung nach deutschem Geld 15 Mark zahlen mußten. Es erscheint deshalb angezeigt, alle deutschen Reisenden auf die Ueberforderung aufmerksam zu machen.

Bauet mehr Lupinen!

Vor einiger Zeit hat Freiherr von Wangenheim auf die Bedeutung der Lupine als eiweißliefernde Pflanze hingewiesen und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Entbitterung der Lupinenkörner jetzt auch im Großbetrieb ohne Schwierigkeiten durchführen läßt. Letzteres findet eine Bestätigung durch die Versuche, die Dr. Lücke und Prof. Dr. Gerlach im verflossenen Sommer und Herbst unternommen haben. Nach den Versuchen von Kellner-Löhnert, Bergell, Thoms und Bachhaus können in Zuckerrüben, Mälzereien, Stärkefabriken und sonstigen Anlagen die Lupinen soweit von bitteren und schädlichen Bestandteilen befreit werden, daß ihrer Verwendung zur tierischen und menschlichen Ernährung keine Bedenken mehr entgegenstehen.

Jetzt ist es Sache der Landwirtschaft, den Lupinenbau möglichst auszudehnen, um dieser Angelegenheit, d. h. der Beschaffung von Eiweiß aus den Lupinen, die ihr zukommende Bedeutung zu verschaffen. Gegenwärtig findet der Anbau dieser Frucht zur Körnergewinnung noch in geringem Umfang statt. Es werden jährlich kaum 60 000 Tonnen Lupinenkörner für die Entbitterung zu erhalten sein. Das gibt höchstens 15 000 Tonnen Eiweiß neben 2000 Tonnen Fett und würde ein verschwindend kleiner Beitrag zur Versorgung des Viehs und der Menschen im Deutschen Reich mit diesen beiden Nährstoffen sein. Bereits vor dem Krieg mußten 28 Prozent des erforderlichen Eiweißes, d. h. 0,63 Millionen Tonnen und 42 Prozent des Fetts, d. h. 1,1 Millionen Tonnen vom Ausland bezogen werden. Jetzt ist die Menge noch bedeutend größer.

Es besteht die Möglichkeit, die Anbaufläche der Lupinen auf das Zwanzigfache auszudehnen, ohne den anderen wertvollen Kulturpflanzen Land zu entziehen. Die Lupine ist die Pflanze des Sandbodens. Es werden gegenwärtig mindestens eine Million Hektar dieses Bodens im Deutschen Reich nicht oder unzuweckmäßig bestellt. Sie können durch den Anbau von Lupinen gut ausgenutzt werden. Aber auch sonst läßt sich in fast allen Wirtschaften mit leichtem Boden noch Land für diese Pflanze beschaffen. Ihr Anbau bereitet keine Schwierigkeiten. Sie stellt geringe Ansprüche an die Düngung und Pflege, gedeiht noch auf trockenem Sandboden und ist auch als Körnerliefernde Pflanze eine gute Vorrucht. Ihre Körner bestehen zu einem Drittel aus Eiweiß. Nur die Ernte macht dem Landwirt noch Sorge, da nicht selten ein großer Teil der Körner auf dem Feld ausfällt. Aber diese Schwierigkeit wird sich auch überwinden oder verringern lassen, besonders wenn es gelingt, gleichmäßig reisende Stämme zu züchten. Das ist nur noch eine Frage der Zeit.

Bei spät im Herbst gesetzten Gemüsepflanzen muß man den Boden mit verrottem Dünger oder Laub bedecken (die Pflanzen selbst aber bleichen frei), sonst kann es leicht vorkommen, daß der Frost über Winter die Pflanzen aus dem Boden hebt. Dabei leiden die Wurzeln Schaden, die Pflanzen gehen ein oder bleiben minderwertig.

Für Haus und Geschäft.

Wie reinigt man am besten Flanell? Trotz der größten Vorsicht beim Waschen passiert es doch immer wieder, daß Flanellblusen, Flanellröckchen und dergleichen nach öfterem Waschen einlaufen. Da gibt es ein ganz vorzügliches Mittel, diesem Uebel abzuwehren. Man löst 30 Gramm Pottasche in einem Eimer Wasser auf und läßt den Flanell hinein. Nach zwölfwündigem Stehen lassen bringe man das Gefäß mit der Pottaschenlösung auf dem Feuer zum Kochen und wäscht das Zeug durch. Sobald die Lösung warm geworden ist, man reibe den Stoff aber ja nicht, sondern presse ihn nur zwischen den Händen. Ist das geschehen, so lege man ein neues Gefäß mit Wasser zu, dem auf je 1 Liter 1 Löffel Weizenkleie beigelegt ist. Nachdem das Wasser wieder erwärmt ist, wäscht man den Flanell zum zweiten Male, spült ihn mit lauwarmem Wasser gut nach, presst ihn aus und hängt ihn zum Trocknen auf.

Der Verschnitt ist Bepflanzung geringer Naturweine durch Zusatz von besseren. Die Vorzüglichkeit eines Gewächses liegt in der Eigenart des Weines, und deshalb muß ihm diese unter allen Umständen gewahrt bleiben. Der Verschnitt wird überall da falsch angewandt, wo man nicht lagerreife Weine mit alten gelagerten zusammenbringt. Durch die hierbei neu entstehenden Erzeugnisse wird der Wein krank. Auch ist der Verschnitt keineswegs ein bloßes Zusammenmischen der entgegengesetzten Weine mit mitunter schädlichen Zutaten. Man darf sich nicht wundern, wenn der Wein dabei nicht nach Wunsch ausfällt.



Aus der Heimat.

Wildbad, den 24. Okt.

Fußballwettkämpfe. (F. B. Wildbad—F. C. Lomersheim 1. 2:1, II. 4:4.) Von schönstem Wetter begünstigt fanden gestern die Verbandswettkämpfe der I. u. II. Mannschaften von Lomersheim und Wildbad auf unserem schönen, aber leider so entlegenen Sportplatz statt. Unter Anwesenheit einer stattlichen Zuschauerzahl stellten sich die beide nächsten Mannschaften um 1/4 Uhr dem Schiedsrichter. Wildbad hat Platzwahl und wählt die Sonne im Rücken. Gleich nach Anstoß schaffen die Einheimischen einige gefährliche Chancen vor dem Gästetor, doch die Schüsse gehen daneben. Lomersheim findet sich langsam besser zusammen, doch die Verteidigung Wildbads ist auf der Hut. Mit dem Resultat 0—0 geht es in die Pause. Nach Wiederbeginn drängen die Gäste gleich mächtig und können schon in der zwölften Minute bei einem Gedränge das erste Tor erzielen, doch kann Wildbad 10 Minuten später durch schönen Schuß des Halbrechten ausgleichen. Beide Mannschaften ringen nun mit aller Energie um den Endsieg, wobei das Spiel einige Male etwas zu schau wurde. Schon glaubt man an ein unentschiedenes Resultat als wiederum der Halbrechte der Einheimischen 7 Minuten vor Schluß unter mächtigem Beifall einen unvorhergesehenen Flankenschuß anbringen kann. Bald darauf ertönt der Schlußpfiff und kann Wildbad als Sieger mit zwei wertvollen Punkten den Platz verlassen. — Das Spiel der zweiten Mannschaften endete unentschieden. 4:4.

Das Fliegerkarussell auf dem Turnhalleplatz erfreute sich seitens der Jugend am Samstag und Sonntag reger Benützung und ist heute Montag letztmals geöffnet. Der Betrieb verlief über beide Tage ohne Störung.

Letzte Nachrichten.

Der Fall Augustin.

Berlin, 24. Okt. WTB. erfährt über die angebliche Bestechung eines Beamten des Reichsernährungsministeriums: Im Mai 1920 wurde dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt, dem Vortragenden Rat im Ministerium Dr. Augustin seien in seiner amtlichen Eigenschaft Geschenke gemacht worden, weil er sich für die von der Ackerbaugesellschaft beantragte Bewilligung zur Einführung von Bindgarben erfolgreich verwendet habe. Augustin befand sich damals im Urlaub. Nach seiner Rückkehr wurde er über die Beschuldigung gehört. Er gab ohne weiteres zu,

daß der fett vielen Jahren ihm befreundete Dr. Glock, der Geschäftsführer der Ackerbaugesellschaft, bei der Tausch seines jüngsten Kindes als Rate 1000 Mark in Form einer Sparkasseneinlage ihm übergeben habe, ohne jede Beziehung auf seine amtliche Tätigkeit. Sonst habe er kein Geschenk erhalten. Am folgenden Morgen machte Augustin die dienstliche Mitteilung, er habe auf Befragen von seiner Frau erfahren, daß ohne sein Wissen auf ihr Konto von Dr. Glock ein Betrag von 6000 Mk. überwiesen worden sei. Darnach lag der Tatbestand der Beamtenbestechung nicht vor. Mit der Beamtenvereinschaft war aber auch die Annahme solcher Geschenke nicht vereinbar. Augustin wurde veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen. Am 30. September ist er ohne Pension aus dem Amt geschieden.

Danzig an Polen ausgeliefert.

Paris, 24. Okt. Die Entschließung des Vorschalters über Danzig bestimmt: Danzig wird in das polnische Zollgebiet einbezogen und erhält von den Zollbeiträgen nur einen noch festzusetzenden Anteil an den Reineinnahmen. Die Hafenverwaltung wird aus Polen und Danzigern zusammengesetzt, die Eisenbahnen werden polnisch, Danzig behält nur die Post. Es hat auch die polnische Währung anzunehmen. Nach außen wird Danzig durch die polnische Regierung vertreten.

Austritt der Sozialdemokraten aus der österreichischen Regierung.

Wien, 24. Okt. Infolge der letzten Wahlen zur Nationalversammlung, die von jetzt an Nationalrat heißt, sind die sozialistischen Mitglieder auf Grund eines Beschlusses der sozialistischen Abgeordneten aus der Regierung ausgetreten. Die Christlich-soziale Partei wird voraussichtlich die Regierung allein bilden und rechnet auf die Unterstützung der Großdeutschen. Präsident des Nationalrats soll Dr. Weiskirchner, der frühere Oberbürgermeister von Wien, werden. Die neue Regierung wird ihre Hauptaufgabe darin sehen, den trostlosen Stand der Wirtschaft und der Finanzen zu bessern, die Saluta zu heben und die Lebensmittelversorgung mit Hilfe Ungarns zu regeln.

Italien und der englische Kohlenstreik.

Rom, 24. Okt. Der Unterstaatssekretär Sitta hat über die Rückwirkung des englischen Kohlenarbeiterstreiks auf Italien erklärt, das Kohlenkommissariat habe namhafte Kohlenvorräte angelegt. Die Bestände vom Juni seien beinahe verdoppelt und beließen sich auf mehr als eine Million Tonnen. Trotzdem aber werde die italienische Regierung einen besonderen Ausschuf nach Oberschlesien entsenden, um die Ursache der veränderten Lie-

ferung festzustellen und die Nachlieferung der rückständigen Mengen zu erreichen. Auf jeden Fall rechnet Italien auf die Lieferung von monatlich 200 000 Tonnen durch Deutschland.

Der Streit um das Erdöl.

London, 24. Okt. Die englisch-französischen Verhandlungen über die Oelfelder in Mesopotamien haben in Amerika große Unzufriedenheit hervorgerufen. Die amerikanische Regierung wird gegen den Versuch Englands, sich in den Alleinbesitz zu bringen, entschieden Widerspruch erheben und den Schriftwechsel veröffentlichen.

Breslau, 24. Okt. Offenbar mit russischem Gold ist in Gletzig eine kommunistische Zeitung gegründet worden, womit am ehesten der polnischen Sache gedient wird.

London, 24. Okt. General Lloyd wurde mit der Aufrechterhaltung der Ordnung in London beauftragt. Er hat Freiwillige zu einer Schutztruppe zu organisieren. Die Bevölkerung begrüßt die Maßnahme. Der Geschäftsführer der Transportarbeiter erhebt Widerspruch gegen die Bildung einer weißen Garde.

Erfunde in der Oberpfalz. Das bayerische Finanzministerium fordert vom Landtag eine halbe Million Mark für Mutungen und Schürfungen, die hauptsächlich für die Erschließung des Erzvorkommens in der Oberpfalz bestimmt sind.

Landesverrat. Wegen Landesverrat wurde der frühere Marineleutnant von Berden, sowie mehrere Dekoffiziere verhaftet, die Geheimpläne über deutsche Unterseekable an auswärtige Mächte, u. a. Japan und Spanien, verkaufen wollten. Straßenraub. In Berlin wurde eine junge Dame in der Wilmersdorferstraße am hellen Tag von drei Stralchen überfallen und einer goldenen Uhr und des Mantels beraubt. Die Verbrecher sind entkommen.

Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 24. Oktober.

Wildbad ab:	Wildbad an:
5.08 tägl. <small>ausgenommen Montags</small>	8.57 tägl.
6.33 werkt.	1.10 "
6.56 S. u. F.	3.27 S. u. F.
9.28 tägl.	5.58 werkt.
1.32 "	7.12 tägl.
4.32 S. u. F.	9.07 werkt.
6.46 werkt.	9.42 S. u. F.
7.45 S. u. F.	

Drucksachen

für jeden Bedarf ein- und mehrfarbig in feinsten Ausführung liefert rasch und preiswert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Bekanntmachung.

Morgen Dienstag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre sämtlichen leeren Säcke im Städt. Mehllokal abzugeben.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Albert Wolff
Priska Wolff
geb. Meixner
Vermählte

Gera Reuß und Wildbad, den 22. Okt. 1920.

Heute abend 8 Uhr

Beginn der Tanzstunde

im Gasthof zur „Eisenbahn“.

Weitere Anmeldungen nimmt noch entgegen.

Antonio Flum.

Das Flieger-Karussell

am Turnhalleplatz

ist heute Montag nochmal im Betrieb.

Fahrtgeld für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Besitzer.

KIWAL

macht alte Möbel poliert, lackiert oder gebeizt wieder wie neu.

KIWAL reinigt und entfernt alle Flecken, selbst Tintenspritzer überraschend schnell und frisch gleichzeitig auf.

Garantiert unbedenklich. - Preis nur 3 Mk. pr. Fl.

Wilh. Bohnenberger, Eisenwaren.

habe mich in Pforzheim als
Facharzt für Haut- und Harnleiden

niedergelassen.

Dr. med. Otto Laubscher,
Zerrennerstr. 7, II. Tel. 3489.

Rauhaariger Dachshund

(schwarz mit gelben Abzeichen) auf den Namen „Mäusle“ hörend, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Nachrichten an Fortwart Knapp, Wildbad.

Seltene Gelegenheit!

3 Duzend

Eßbestecke

rein Aluminium, garantiert gut

Ware, zus. nur M. 55.—

Dr. Geiser, Metalle, Lorch (Würt.)

Haubenneize

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schiegel,

Friseur,

König-Karlstraße.

Bestellungen auf

Ia. Seifenpulver

nimmt fortwährend entgegen

Fr. Waldfisch,

Krankenhaus.

Lesen! Betr. Damen- u. Herren-Hüte! Lesen!

Ihre alten Hüte

werden rasch und schön nach der neuesten Mode façoniert.

Georg Kohm Hutfabrik, Pforzheim.

Annahmestelle:
Schewernstrasse 8, unterh. Warenhaus Wronker.
Modehaus Fertig, Ecke Leopoldstr. u. Hafnergasse.